

## LWL-KS-Newsletter

16. Jahrgang/Nr. 4  
September 2018

### Inhalt

- Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht** 1  
Projekt „TANDEM“ bei der LWL-KS gestartet | Wegweiser „Nah dran!“ für Einrichtungen der Jugendhilfe | Broschüre „Sucht in Familien“ wieder gedruckt verfügbar | Noch zwei weitere Fortbildungen „Männlichkeiten und Sucht“ | Noch wenige Plätze frei: Weiterbildung zum Suchttherapeuten | „Drug Science“ könnte Gewohnheiten durcheinanderbringen | Sucht und Medizin, Sex und Ressourcenaktivierung | FreD gibt es jetzt auch in Bremen
- Nachrichten aus Westfalen-Lippe** 6  
Ambulanter Sozialer Dienst setzt auch FreD ein | Immer mehr berauschende Postsendungen im Münsterland | Landschaftsverbände zuständig für „Hilfen aus einer Hand“ | Mobil-App statt persönlicher ambulanter Nachsorge | 150 Substituierte täglich in Methadon-Ausgabestelle | Runder Tisch in Enger zu „Localize It!“ | U25 Dortmund betreibt erfolgreiche Online-Suizidprävention | Ambulant betreutes Wohnen in Ahlen gibt es seit zehn Jahren
- Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland** 10  
Nutzung der Drogenkonsumräume in NRW stieg an | Mehr Rauschgiftdelikte Jugendlicher in NRW | Suchtexperten beurteilen Casino-Verkauf in NRW skeptisch | Empfehlungen zur Wiedereingliederung Abhängigkeitskranker | Ist Deutschland ein „drogenpolitisches Entwicklungsland“? | Bundesratspräsident für mehr Prävention bei Jugendlichen | BZgA und Drogenbeauftragte warnen vor Mediensucht | Hessische Kommunen wollen Wettaufwandsteuer einführen | Hessisches Spielersperrsystem OASIS funktioniert weitgehend | Caritas fordert Drogenkonsumräume in Bayern | Zahl der substituierenden Ärzte sinkt immer weiter | Gibt es angemessene Angebote für geflüchtete Frauen?
- Ankündigungen und Veröffentlichungen** 16  
„Basiswissen Sucht“ bei der Caritas Emsdetten-Greven | Fachverband Medienabhängigkeit: Tagung zum Zehnjährigen | Erstes Feuerlein-Symposium am 18. Oktober in Heidelberg | DGS-Kongress: Suchtkranke sind nie allein | Perspektiven des bio-psycho-sozialen Modells diskutieren | SKM Neuss diskutiert „Männlichkeit 4.0“ | Leitfaden zur Naloxon-Bereitstellung für Haftentlassene | Wie gehen Mediziner mit Kindern aus Suchtfamilien um? | Fachverband lädt zur 30. Wissenschaftlichen Tagung | DG-SAS tagt nach Mitgliederversammlung in Münster | Impressum

### Projekt „TANDEM“ bei der LWL-KS gestartet

**Münster** ▪ Seit dem 1. September läuft bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) das Projekt „TANDEM – Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“. Ziel des auf drei Jahre angelegten Projektes ist es, bedarfsgerechte Hilfeangebote für Menschen mit geistiger Behinderung und einem Suchtproblem zu erarbeiten und an drei Modellstandorten in Deutschland umzusetzen. Die Ausschreibung für interessierte Standorte erfolgt im Oktober. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesgesundheitsministerium.

Wie der Projektname es vermuten lässt, richtet sich das Projekt an Teams aus den beiden Systemen Behinderten- und Suchthilfe. Fachkräfte werden in der Anwendung der entwickelten Angebote geschult. Die Umsetzung wird durch die FOGS g GmbH aus Köln wissenschaftlich evaluiert.

Ein weiterer Projektbaustein ist die systematische Erfassung bestehender Präventions-, Beratungs- und Behandlungsangebote für Menschen mit geistiger Behinderung und Suchtproblem. Die Rechercheergebnisse werden in einer Online-Datenbank bereitgestellt.

Nicht alles wird neu erfunden werden müssen für TANDEM. Aufgebaut wird auf den beiden niederländischen Methoden „SUMID – Q“ und „Less Booze or Drugs“ (LBoD). Außerdem werden Elemente des selektiven Präventionsprogramms „Sag Nein!“ für Schülerinnen und Schüler von Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Behinderung genutzt. Die erste Projektphase steht deshalb im Zeichen der Anpassung der vorhandenen Instrumente für die Zwecke von TANDEM.

Nach einer Schulungsveranstaltung für Fachkräfte im September 2019 beginnt dann ab Oktober 2019 die praktische Erprobung der verschiedenen Instrumente. Diese dauert bis April 2021. Von Mai bis August 2021 beginnt dann die Aufbereitung der Ergebnisse. Das Projekt wird über die gesamte Laufzeit hinweg durch einen Projektbeirat begleitet.

#### **Infolink**

---

Nähere Informationen und Kontaktdaten zu TANDEM erhalten Sie in Kürze auf unserer Homepage.  
<http://www.lwl-ks.de>

### Wegweiser „Nah dran!“ für Einrichtungen der Jugendhilfe

**Münster** ▪ Zum Abschluss der ersten Phase des Bundesmodellprojekts QuaSiE veröffentlicht die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) den Wegweiser „Nah dran!“. Die Informationsschrift befasst sich mit Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Die Publikation ist ab Mitte September 2018 bei der LWL-KS in gedruckter Form und als PDF-Download erhältlich.

Das jüngst beendete Projekt „Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe“ (QuaSiE) wurde an insgesamt sechs Standorten durchgeführt. Gemeinsam mit der LWL-KS begaben sich die Einrichtungen auf den Weg, Suchtprävention in ihren Strukturen zu verankern, mehr Handlungssicherheit zu erlangen und einen verhältnispräventiven Rahmen für ihre Einrichtungen zu schaffen.

QuaSiE setzte auf partnerschaftliche Zusammenarbeit. Vermieden wurde, dass ein System dem anderen erklärt, wie etwas zu funktionieren habe. Der nun erschienene Wegweiser als ein Ergebnis von QuaSiE soll anderen Einrichtungen die Möglichkeit zur praxisnahen Umsetzung von Suchtprävention aufzeigen.

Die Informationen sind so zusammengestellt, dass interessierte Einrichtungen sowohl den kompletten Ansatz umsetzen als auch nur einzelne Aspekte aufgreifen können. In der Publikation stellen alle an QuaSiE beteiligten Träger ihre Erfahrungen anhand von praktischen Beispielen zur Verfügung.

### Infolink

---

Bestellungen für die gedruckte Version des Wegweisers „Nah dran!“ nimmt Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) entgegen. [joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

Inhaltliche Fragen beantworten Ihnen Tanja Schmitz-Remberg (Tel.: 0251 591-5494) und Rebekka Steffens (Tel.: 0251 591-5328).  
[tanja.schmitz-remberg@lwl.org](mailto:tanja.schmitz-remberg@lwl.org)  
[rebekka.steffens@lwl.org](mailto:rebekka.steffens@lwl.org)

Informationen und Materialien zu QuaSiE finden Sie hier:  
<https://www.lwl-ks.de/quasie>

## Broschüre „Sucht in Familien“ wieder gedruckt verfügbar

**Münster** ▪ Die Broschüre „Sucht in Familien“ ist eine der am stärksten nachgefragten Veröffentlichungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Nachdem die als Band 47 der Reihe „Forum Sucht“ erschienene Publikation lange vergriffen war, ist sie nun wieder in gedruckter Form verfügbar.

Der Band enthält ausgewählte Beiträge von sechs Modellfachtagen, die die LWL-KS zwischen 2009 und 2013 durchführte. Die referatsübergreifenden Fachveranstaltungen waren Teil der Aktivitäten zur Förderung der Kooperation der Hilfesysteme und wurden in Kooperation mit regionalen Trägern der Jugend- und Suchthilfe durchgeführt.

Im Vordergrund der inhaltlichen Arbeit lagen Praxisbeispiele zu Fragen wie den Voraussetzungen für eine gelungene Kooperation zwischen Jugend- und Suchthilfe. Die Broschüre stellt einige der besprochenen Projekte vor.

### Infolink

---

Sie möchten eine gedruckte Version der Broschüre bestellen? Dann wenden Sie sich an Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538).  
[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)

Natürlich können Sie sich die Veröffentlichung „Sucht in Familien, Forum Sucht, Bd. 47“ auch kostenfrei von der LWL-KS-Internetseite herunterladen.  
<https://goo.gl/vYofs7>

## Noch zwei weitere Fortbildungen „Männlichkeiten und Sucht“

**Münster** ▪ Die erste von drei Fortbildungen „Männlichkeiten und Sucht“ wurde vom 3. bis 5. September in Essen durchgeführt. Die Veranstaltung im Rahmen des Projektes „Reine Männersache!? – Suchthilfe in NRW“ wurde gefördert durch das Landesministerium für Alter, Gesundheit und Soziales NRW (MAGS). Für die Teilnehmer war die Fortbildung deswegen inklusive Handbuch, Unterkunft und Verpflegung kostenfrei.

Ziel der Fortbildung war die Sensibilisierung für den Themenbereich „Mann und Sucht“. Gestärkt werden sollte die geschlechtsbezogene Handlungskompetenz der teilnehmenden Fachleute. Referenten waren Dr. Arnulf Vosshagen, Psychologischer Psychotherapeut aus Essen, und Rüdiger Jähne vom SKM – Katholischer Verein für soziale Dienste. Der Teilnehmerkreis bestand aus Männern, die in der ambulanten, stationären oder komplementären Suchthilfe arbeiten.

Die Grundlage der Fortbildung bildete das erfolgreich evaluierte Handbuch „Männlichkeiten und Sucht“. Mit verschiedenen didaktischen Methoden wurden Informationen zu männlichem Verhalten und Erleben und besonders zu männlichem Suchtverhalten vermittelt.

Nach dieser Veranstaltung sind zwei weitere Fortbildungen geplant. Bereits ausgebucht ist der zweite Termin vom 21 bis 23. November 2018 in Haltern am See. Noch Plätze frei sind hingegen beim Folgetermin vom 18. Bis 20. Februar 2019 in Münster.

### Infolink

---

Sie möchten sich für die Fortbildungsveranstaltung in Münster anmelden oder wünschen weitere Informationen zum Projekt? Dann wenden Sie sich an die Projektkoordination. Maik Pohlmann (Tel. 0251 591-4811) oder Sandy Doll (Tel.: 0251 591-5384) beantworten gerne Ihre Fragen.

[maik.pohlmann@lwl.org](mailto:maik.pohlmann@lwl.org)

[sandy.doll@lwl.org](mailto:sandy.doll@lwl.org)

Derzeit werden zwölf Lehrfilme zu „Reine Männersache!?“ produziert. Die Dortmunder überRot GmbH erstellt sie und orientiert sich inhaltlich an den Modulen des Handbuchs „Männlichkeiten und Sucht“. Die Videos werden sowohl Experten- als auch Betroffeneninterviews enthalten. Ende des Jahres sollen die fertigen Ergebnisse auf der Projekt-Homepage zu sehen sein.

<https://goo.gl/B2k44L>

## Noch wenige Plätze frei: Weiterbildung zum Suchttherapeuten

**Münster/Lengerich** ▪ Mit der berufsbegleitenden Weiterbildung „Suchttherapie (LWL) – Schwerpunkt: Verhaltenstherapie“ hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht seit vielen Jahren eine äußerst erfolgreiche Qualifikationsmaßnahme im Angebot. Zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der ambulanten, ganztägig ambulanten oder stationären Rehabilitation Abhängigkeitskranker haben daran bereits erfolgreich teilgenommen. Für den nächsten, am 30. November 2018 startenden Kurs sind noch wenige Plätze frei.

Die Weiterbildung qualifiziert für die einzel- und gruppentherapeutische Arbeit im Rahmen der medizinischen Rehabilitation Abhängigkeitskranker. Es werden theoretische und praktische verhaltenstherapeutische Grundlagen vermittelt.

Die Weiterbildung erstreckt sich über 36 Monate. Teilnehmen können Fachkräfte, die im Umfang von 50 Prozent in einem der genannten Bereiche tätig sind. Die Maßnahme ist vom Verband Deutscher Rentenversicherungsträger anerkannt.

### **Infolink**

---

Anmeldungen zum nächsten Weiterbildungskurs „Suchttherapie (LWL) – Schwerpunkt: Verhaltenstherapie“ sind noch möglich. Nehmen Sie dazu Kontakt mit Alexandra Vogelsang (Tel.: 0251 591-3838) auf.  
[alexandra.vogelsang@lwl.org](mailto:alexandra.vogelsang@lwl.org)

Viele Informationen zu der Weiterbildung finden Sie auf der LWL-KS-Internetseite.  
<https://goo.gl/gxGBWM>

## **„Drug Science“ könnte Gewohnheiten durcheinanderbringen**

**Münster** ▪ Haben sie schon mal von „Drug Science“ gehört? Falls nicht, könnte die kommende, 36. Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ihre Gewohnheiten etwas durcheinanderbringen. Unter dem Motto „Drug Science – Impulse zum Quer-, Neu- und Weiterdenken“ lädt die LWL-KS am Dienstag, 30. Oktober 2018, nach Münster ein.

Bei der Drug Science stehen psychoaktive Substanzen wissenschaftlich im Spannungsfeld zwischen den Perspektiven verschiedener Disziplinen. Unter anderem spielen neurobiologische, pharmakologische, sozialwissenschaftliche, psychotherapeutische und suchtmmedizinische Aspekte eine Rolle.

In drei Referaten erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung Impulse für die Auseinandersetzung mit der Thematik. Diese kann nach der Mittagspause in Fach-Foren vertieft werden. Referentinnen und Referenten für die Impulsvorträge sind Henrik Jungaberle, Vorstand von „Finder prevention and drug science“, die Wissenschaftsjournalistin Sanaz Saleh-Ebrahimi sowie Matthias Nanz, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für innovative Suchtbehandlung der Evangelischen Hochschule Nürnberg.

Henrik Jungaberle gibt einen Einblick in Drug Science auf dem Weg zu einer transdisziplinären Drogenwissenschaft. Sanaz Saleh-Ebrahimi beleuchtet Strategien der Lobbyarbeit und deren Auswirkungen auf den Alkoholkonsum. Matthias Nanz wiederum referiert über den Paradigmenwechsel vom Abstinenzdogma bis hin zur zieloffenen Suchtarbeit.

### **Infolink**

---

Anmeldeschluss für die 36. Jahrestagung der LWL-Koordinationsstelle Sucht ist am 12. Oktober 2018. Bei Fragen wenden Sie sich an Jörg Körner (Tel.: 0251 591-5538) und Anika Laskiewicz (Tel.: 0251 591-6811).  
[joerg.koerner@lwl.org](mailto:joerg.koerner@lwl.org)  
[anika.laskiewicz@lwl.org](mailto:anika.laskiewicz@lwl.org)

In unserem Internetangebot finden Sie Detailinformationen zur 36. Fachtagung auf der folgenden Internetseite:  
<https://goo.gl/xDwCLy>

## Sucht und Medizin, Sex und Ressourcenaktivierung

**Münster/Attendorf/Hamm** ▪ Folgende Veranstaltungen der LWL-Koordinationsstelle Sucht sollten Sie für die nächsten Wochen und Monate in Ihren Terminkalender eintragen:

- **Montag und Dienstag, 8. und 9. Oktober 2018:** Fortbildung „Let’s talk about Sex?! Sexualität im Gespräch.“ Franz-Hitze-Haus, Münster. Anmeldungen sind noch möglich.
- **Donnerstag und Freitag, 8. und 9. November 2018:** Fortbildung „Ressourcenaktivierung in Beratung und Behandlung“. Akademie Biggensee, Attendorf. Anmeldungen sind noch möglich.
- **Mittwoch, 21. November 2018:** Fortbildung „Sucht und Medizin 3: Risiken für eine Suchtentwicklung im Jugendalter“. LWL-Universitätsklinik Hamm. Anmeldungen sind noch möglich.

### Infolink

---

Bei inhaltlichen Fragen wenden Sie sich an Barbara Harbecke (Tel.: 0251 591-5508).

[barbara.harbecke@lwl.org](mailto:barbara.harbecke@lwl.org)

Anmeldungen nimmt Susanne Kübel (Tel.: 0251 591-5383) entgegen.

[susanne.kuebel@lwl.org](mailto:susanne.kuebel@lwl.org)

Alle Bildungsveranstaltungen der LWL-KS finden Sie auch in unserem Internetangebot. Dort haben wir gegebenenfalls auch die Tagungsausschreibungen zum Download bereitgestellt.

<https://goo.gl/hFvcz1>

## FreD gibt es jetzt auch in Bremen

**Münster/Bremen** ▪ FreD, das von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) entwickelte Frühinterventionsprogramm für erstauffällige Drogenkonsumierende, gibt es jetzt auch in Bremen. In der Hansestadt wurde mit der Umsetzung eines FreD-Projektes begonnen. Damit gibt es von nun an in allen deutschen Bundesländern FreD-Angebote.

Das FreD-Projekt wird in Bremen unter anderem vom Deutschen Roten Kreuz getragen. In Bremerhaven ist es außerdem im AWO-Suchtberatungszentrum angesiedelt. Hintergrund des neuen Angebotes, das sich an junge Menschen richtet, die durch die Schule oder die Polizei erstmals mit Drogen aufgegriffen werden, ist, dass sich die Zahl der kiffenden jungen Menschen in Bremen in den vergangenen zehn Jahren nahezu verdreifacht hat.

In ganz Deutschland gibt es mittlerweile 160 FreD-Standorte. Mehr als 360 FreD-Trainerinnen und Trainer wurden durch die LWL-KS zertifiziert.

### Infolinks

---

Informationen zu FreD finden Sie auf der Internetseite

<http://www.fred-projekt.de>

Wo es überall FreD-Projekte gibt und welche Trainerinnen und Trainer dort tätig sind, erfahren Sie hinter folgendem Link:

<https://goo.gl/4TZJsB>

**Quelle:** [butenunbinnen.de](http://butenunbinnen.de), 17. Juli 2018,

<https://goo.gl/MEZwnE>



### Ambulanter Sozialer Dienst setzt auch FreD ein

**Paderborn** ▪ Die Bewährungshilfe heißt in Nordrhein-Westfalen mittlerweile Ambulanter Sozialer Dienst. In Paderborn werden durch diesen Dienst aktuell 1.590 Menschen betreut. Die Hälfte der Straftäterinnen und -täter hat ein Suchtproblem. 40 Prozent sind psychisch auffällig. Deswegen arbeitet der Ambulante Soziale Dienst eng mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und den LWL-Kliniken zusammen.

Zum Einsatz kommt beim Ambulanten Sozialen Dienst seit Februar 2015 auch das Frühinterventionsprogramm FreD. 519 Straftäterinnen und Straftäter auf Bewährung hätten seitdem an FreD-Kursen teilgenommen, sagt Dietmar Beseler, Leiter des Ambulanten Sozialen Dienstes.

Das Angebot suchthelferischer Maßnahmen gehört zu den Aufgaben der Bewährungshilfe, genauso wie Anti-Gewalt-Trainings oder Behandlungsgruppen für Sexualstraftäter. Deswegen weisen viele der 34 Bewährungshelferinnen und -helfer im Landgerichtsbezirk Paderborn Zusatzqualifikationen auf. Manche von Ihnen haben sich als Sozial- oder Suchttherapeuten qualifiziert, andere als Anti-Gewalt-Trainer, wieder andere als FreD-Trainer.

Die Arbeit der Bewährungshilfe ist durchaus erfolgreich. 70 Prozent der Menschen unter Bewährungsaufsicht werden später nicht wieder straffällig.

#### Infolink

---

Das Frühinterventionsprogramm für erstaußfällige Drogenkonsumierende FreD wurde durch die LWL-Koordinationsstelle Sucht entwickelt. Ausführliche Informationen dazu finden Sie auf der Projektseite im Internet:  
<http://www.fred-projekt.de>

Beachten Sie auch unseren Bericht über das neue FreD-Projekt in Bremen in diesem Newsletter:  
[FreD gibt es jetzt auch in Bremen](#)

**Quellen:** Ruhr Nachrichten, 21. August 2018  
westfalen-blatt.de, 21. August 2018,  
<https://goo.gl/Sj4BJ3>

### Immer mehr berauschende Postsendungen im Münsterland

**Münster** ▪ In münsterländischen Briefkästen tauchen immer häufiger Briefe mit Drogen auf. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft Münster werfen niederländische Hintermänner Postsendungen mit Drogen, die im sogenannten „Darknet“ bestellt worden sind, in deutsche Briefkästen ein. Dies solle in der Hoffnung geschehen, dass im ländlichen Münsterland weniger streng kontrolliert werde. Die Hoffnung trägt. In den vergangenen beiden Jahren entdeckten Drogenfahnder rund 3.500 Postsendungen mit berauschendem Inhalt.

**Quelle:** wdr.de, 11. Juli 2018

## Landschaftsverbände zuständig für „Hilfen aus einer Hand“

**Münster/Köln** ▪ Die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe (LWL) und Rheinland (LVR) spielen eine große Rolle bei dem Vorhaben des Landes Nordrhein-Westfalen, Leistungen für Menschen mit Behinderung künftig stärker aus einer Hand zu gewähren. Mit dem vom nordrhein-westfälischen Landtag im Juli beschlossenen Ausführungsgesetz zum Bundesteilhabegesetz werden alle sogenannten Fachleistungen für Menschen mit Behinderung bei den Landschaftsverbänden angesiedelt.

LVR und LWL übernehmen außerdem die Zuständigkeiten für die Unterstützungsangebote für Kinder mit Behinderung in Kindertagesstätten, in der Kindertagespflege und der Frühförderung. Den Städten, Gemeinden und Kreisen werden die Leistungen zur Existenzsicherung übertragen. Die Kommunen bleiben auch für die Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche, die in ihrer Familie leben und die Schule noch nicht abgeschlossen haben, zuständig.

Grundsätzlich gilt das Gesetz rückwirkend zum 1. Januar 2018. Die vollständige Übertragung der neuen Zuständigkeiten soll allerdings erst bis Anfang 2020 erfolgen.

LWL-Direktor Matthias Löb kommentierte das Gesetz laut einem Pressebericht mit den Worten: „Das neue Gesetz fordert, dass noch stärker die Menschen mit Behinderung im Zentrum der Hilfen stehen, nicht Institutionen. Das werden wir nun in NRW umsetzen und weiter ausbauen.“

Quellen: **LWL-Mitteilung, 21. Juli 2018**, <https://goo.gl/tsjcQL>  
**epd, 12. Juli 2018**

## Mobil-App statt persönlicher ambulanter Nachsorge

**Bochum** ▪ Es gibt zu wenige Therapieplätze, um Patientinnen und Patienten, die aus einem psychiatrischen Krankenhaus entlassen worden sind, ambulant weiter zu betreuen. Das LWL-Universitätsklinikum Bochum will diesem Mangel nun mit einer App begegnen.

Patientinnen und Patienten sollen mit ihren Therapeutinnen und Therapeuten über Messengerdienste, Chats und Videotelefonie kommunizieren. Unter anderem soll es möglich werden Termine zu vereinbaren, Rezepte und Bescheinigungen anzufordern sowie Dokumentationen für die Therapie anzulegen. Insgesamt sollen die Patienten einen niedrighwelligen Zugang zu den Behandlern haben und es soll wenn nötig auch kurzfristig interveniert werden können.

Die App ist ein Ergebnis des Forschungsprojektes „Tell us!“ des LWL-Forschungsinstitutes für Seelische Gesundheit am Bochumer Universitätsklinikum. Seit Ende des vorigen Jahres wird das Konzept zur ambulanten Versorgung psychisch kranker Patientinnen und Patienten entwickelt.

Die Pilotphase für die App soll zum Jahreswechsel 2018/2019 starten. Dann sollen erste Patienten das Angebot real nutzen.

Quelle: **idw-online.de, 29. Juni 2018**, <https://goo.gl/yHJ1rz>



## 150 Substituierte täglich in Methadon-Ausgabestelle

**Dortmund** ▪ Etwa 5.000 Menschen in Dortmund sind Schätzungen zufolge von Heroin abhängig sein. Bis zu 1.500 von ihnen erhalten Methadon. Ausgegeben wird das Substitutionsmittel unter anderem von der Außenstelle des „Mobilen Medizinischen Dienstes“ der Stadt Dortmund an der Bornstraße 239. Etwa 150 süchtige Menschen erhalten dort täglich ihre Methadon-Dosis.

In der städtischen Einrichtung werden die Klientinnen und Klienten auch allgemeinmedizinisch betreut. Auch Kontakt zu psychiatrischen Hilfeleistungen wird geschaffen. Viele der Betreuten weisen neben ihrer Heroinsucht weitere Erkrankungen wie Depressionen, Hepatitis C oder HIV auf.

### Infolinks

Eine lesenswerte Reportage über die Methadon-Ambulanz findet sich auf dem Portal dortmund24.de.

<https://goo.gl/JHTri6>

Unterdessen gibt es in Dortmund eine politische Diskussion um die Errichtung einer Schlafstelle für schwerst Drogenabhängige in der Dortmunder Nordstadt. Dieses Vorhaben wurde durch die Bezirksvertretung für die Innenstadt-Nord abgelehnt. Mehr dazu gibt es im folgenden Online-Bericht:

<https://goo.gl/Jh4k1Q>

## Runder Tisch in Enger zu „Localize It!“

**Enger** ▪ Im Rahmen eines „Runden Tisches“ diskutierten Vertreterinnen und Vertreter verschiedener Gruppen Ende Juni in Enger über Strategien zum Umgang mit dem Alkoholkonsum Minderjähriger und gegen Rauschtrinken. Beteiligt waren Abgesandte der Jugendzentren, des Diakonischen Werkes des örtlichen Hauses der Kulturen sowie Schülerinnen und Schüler.

Die Diskussion fand im Rahmen des Projektes „Localize It!“ statt, das im Kreis Herford von der Fachstelle Suchtvorbeugung des Diakonischen Werkes betreut wird. Das EU-Projekt „Localize It!“ wird seit dem vorigen Jahr von der LWL-Koordinationsstelle Sucht in elf europäischen Ländern durchgeführt und hat eine Projektlaufzeit von insgesamt 30 Monaten.

In Enger sind im Rahmen des Projektes bereits Befragungen in den Jugendzentren, den Schulen und dem Haus der Kulturen zum Thema Rauschtrinken durchgeführt worden. Deren Ergebnisse wurden nun am Runden Tisch diskutiert. Deutlich wurde, dass auch Eltern an der Diskussion um Suchtvorbeugung beteiligt werden müssen. Die anwesenden Schülerinnen und Schüler wünschten sich Motto- oder Projekttag zum Thema. Diese sollten aber nicht in der Schule stattfinden.

### Infolinks

Mehr Informationen zu „Localize It!“ gibt es hier:

<https://www.lwl-ks.de/de/localize-it/>

Runde Tische zu „Localize It!“ gab es auch im österreichischen Linz. Der dortige Partner Institut Suchtprävention Oberösterreich „pro mente“ berichtet darüber online.

<https://goo.gl/KtLpQc>

Quelle: **nw.de, 27. Juni 2018, <https://goo.gl/ZbvAUD>**

## U25 Dortmund betreibt erfolgreiche Online-Suizidprävention

**Dortmund** ▪ Der Peer-Ansatz wird im Projekt „U25“ auch für die Online-Suizidprävention angewendet. Seit dem Jahr 2012 betreibt die Caritas das Angebot in ganz Deutschland. Auch in Dortmund gibt es eine U25-Gruppe, die durch den Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) getragen wird. 17- bis 25-jährige, ehrenamtlich Engagierte kommunizieren dabei anonym per E-Mail mit gleichaltrigen jungen Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befinden. Pro Jahr gibt es in Dortmund etwa 200 solcher Kontakte.

Die Peers werden für ihre Tätigkeit innerhalb von drei bis sechs Monaten ausgebildet. Insgesamt wurden bereits 44 Peers in Dortmund geschult. Aufgebaut wurde das Dortmunder Angebot durch Laura-Maria Lintzen. Sie sieht die Ursache für Suizidgedanken bei jungen Menschen unter anderem im übersteigerten Leistungsanspruch der heutigen Gesellschaft.

Das Dortmunder Projekt erhielt bereits einige Preise. Voriges Jahr wurde es beispielsweise mit dem Heinrich-Schmitz-Preis und dem Deutschen Bürgerpreis ausgezeichnet. Einen Preis gab es außerdem dieses Jahr beim Wettbewerb „Children Jugend hilft“.

In Westfalen-Lippe gibt es neben Dortmund weitere U25-Angebote in Paderborn und Gelsenkirchen.

### Infolink

---

Nähere Informationen zu U25 Dortmund erhalten Sie auf der Internetseite:

<https://www.u25-dortmund.de/>

Quelle: **Westfalenpost**, 4. Juli 2018

## Ambulant betreutes Wohnen in Ahlen gibt es seit zehn Jahren

**Ahlen** ▪ Seit zehn Jahren existiert das Angebot für ambulant betreutes Wohnen für Suchtkranke in Ahlen. Träger ist der Caritasverband Ahlen. Zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter betreuen derzeit einen Kreis von 55 suchtkranken Menschen.

Geleitet wird die Einrichtung von Fachdienstleiterin Monika Gerull. Sie war auch die erste Mitarbeiterin, die am 1. Januar 2008 im Umfang einer halben Stelle in dem Projekt arbeitete. Das Ziel des ambulant betreuten Wohnens lautet von Beginn an, den Klientinnen und Klienten zu helfen, die Teilhabe am Leben wieder herzustellen oder neu zu stärken.

In den vergangenen Jahren wurde das Konzept des ambulant betreuten Wohnens in Ahlen erweitert. Seit 2016 werden auch psychisch Kranke mit Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten betreut.

Quelle: **wn.de**, 2. August 2018, <https://goo.gl/Dbsgmh>

### Nutzung der Drogenkonsumräume in NRW stieg an

**Düsseldorf** ▪ Zehn Drogenkonsumräume gibt es derzeit in Nordrhein-Westfalen. 96 Plätze zum sicheren Konsum von Drogen stehen dort zur Verfügung. Um 17 Prozent nahm die Nutzung von 2016 auf 2017 zu. 248.208 Konsumvorgänge wurden gezählt. Das ergibt sich aus dem Jahresbericht 2017 über die Nutzung der Drogenkonsumräume, den die Landesstelle Sucht NRW vorgelegt hat.

Mit dem Anstieg der Nutzungszahlen setzt sich der Trend aus dem Vorjahreszeitraum fort, in dem die Nutzung bereits um 14 Prozent angestiegen war. Besonders fünf der zehn Standorte zeichneten für das starke Wachstum verantwortlich. Bei zweien gab es hingegen einen Rückgang.

Am meisten genutzt werden Drogenkonsumräume von Menschen zwischen 36 und 45 Jahren. Erstmals wurde in der Statistik auch deutlich, wieviele Substituierte die Einrichtungen nutzen. Sie haben nach einer Verordnungsänderung von 2016 auch Zutritt. 59.330 Konsumvorgänge erkennbar Substituierter wurden erfasst.

In 18.414 Fälle wurden Nutzerinnen und Nutzer der Konsumräume in weiterführende Hilfen vermittelt. Leicht rückläufig war mit 0,13 Prozent die Zahl der Drogennotfälle.

#### Infolink

---

Den Jahresbericht 2017 über die Arbeit der Drogenkonsumräume in Nordrhein-Westfalen finden Sie hier als PDF-Datei:

<https://goo.gl/vDvKns>

Quelle: **Mitteilung der Landesstelle Sucht,**  
<https://goo.gl/Uu96fi>

### Mehr Rauschgiftdelikte Jugendlicher in NRW

**Düsseldorf** ▪ 15.435 junge Menschen unter 21 Jahren wurden in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2017 bei der Polizei auffällig wegen Rauschgiftdelikten. Das Landeskriminalamt konstatiert im „Lagebild Jugendkriminalität und -gefährdung“, dass dies einem Anstieg um 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr gleichkomme. Damit stieg die Rauschgiftkriminalität junger Menschen an, während die Kriminalität allgemein rückläufig war. Etwa 71,1 Prozent der erfassten Delikte standen in Zusammenhang mit Cannabis.

Quelle: **nrz.de, 27. Juni 2018,** <https://goo.gl/2LjtFF>

## Suchtexperten beurteilen Casino-Verkauf in NRW skeptisch

**Düsseldorf** ▪ Geht es nach dem nordrhein-westfälischen Finanzminister, sollen die vier WestSpiel-Casinos in Bad Oeynhausen, Aachen, Dortmund und Duisburg privatisiert werden. Die Landesregierung hat auf seinen Vorschlag hin beschlossen, die Landesanteile an WestSpiel in einem europaweiten Bieterverfahren zu verkaufen.

Der Grund für die Verkaufsabsicht liegt darin, dass die Casinos Verluste verursachen. 2016 lag das Jahresergebnis von WestSpiel bei minus 2,9 Millionen Euro. Allerdings resultiert dieses Ergebnis vor allem aus den hohen Abgaben, die Casinos an das Land leisten müssen.

Auch wenn das Land betont, dass für die Käufer dieselben Auflagen gelten würden wie derzeit, die Standorte sicher seien und auch die Spielsuchtprävention nicht unter einer Privatisierung leiden werde, werden erhebliche Zweifel dran laut. Suchtexpertinnen wie z.B. Ilona Füchtenschnieder-Petry von der Landeskoordinierungsstelle Glücksspielsucht NRW sprechen sich klar für eine strenge und staatliche Kontrolle der Spielcasinos aus.

Quelle: **Westfalenspiegel 4/2018, 27. Juli 2018, S. 48/49,**  
<https://goo.gl/JjZ3aw>

## Empfehlungen zur Wiedereingliederung Abhängigkeitskranker

**Berlin/Düsseldorf** ▪ Abhängigkeitskranke sollen besseren Zugang zu medizinischer Rehabilitation mit anschließender beruflicher Wiedereingliederung erhalten. Um dies zu unterstützen, haben die Deutsche Rentenversicherung Bund, die Bundesagentur für Arbeit, der Deutsche Landkreistag und der Deutsche Städtetag zum 1. Juli 2018 Empfehlungen zur Zusammenarbeit bei der Unterstützung arbeitssuchender abhängigkeitskranker Menschen veröffentlicht.

In der Publikation werden die notwendigen Verwaltungsabläufe beschrieben. Auch gibt es Informationen dazu, welche Beratungs- und Dienstleistungsangebote der beteiligten Leistungsträger koordiniert werden sollten. In Nordrhein-Westfalen hat sich bereits der Fachbeirat Sucht in einer Sondersitzung zum Thema „Berufliche Integration Suchtkranker“ mit den Empfehlungen befasst.

### Infolinks

Informationen und einen Download-Link zu den Empfehlungen erhalten Sie auf dieser Internetseite der Deutschen Rentenversicherung Bund:  
<https://goo.gl/vWhf5b>

In Nordrhein-Westfalen ist die Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW die richtige Ansprechpartnerin bei Fragen zum Thema Wiedereingliederung Suchtkranker.  
<http://www.lk-integrationundsucht-nrw.de/>

Quelle: **Mitteilung der Landesstelle Sucht NRW,**  
<https://goo.gl/Ue64p9>

## Ist Deutschland ein „drogenpolitisches Entwicklungsland“?

**Berlin** ▪ Als „drogenpolitisches Entwicklungsland“ stuft der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik (akzept) die Bundesrepublik ein. Diese Bewertung ist der Mitteilung zur Veröffentlichung des Alternativen Drogen- und Suchtberichts 2018 zu entnehmen, den akzept gemeinsam mit der AIDS-Hilfe und dem bundesweiten Netzwerk JES vorgelegt hat.

Der alternative Bericht zum Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung bemängelt einmal mehr, dass sich die Drogenpolitik nicht an aktuellen Forschungsergebnissen und Evidenz orientieren würde. Es gäbe den Autoren nach kein Gesamtkonzept zur Regulierung von legalen wie auch illegalen Drogen. Bei der jährlichen Präsentation der Drogenopferzahlen durch das Bundeskriminalamt werde beispielsweise nicht darauf eingegangen, dass viele Todesfälle durch akzeptierende Drogenarbeit vermeidbar gewesen wären.

Kritisiert wird auch das bestehende Cannabis-Verbot. Viele Konsumentinnen und Konsumenten würden kriminalisiert, während zu wenig gegen Händler und Schmuggler getan werde.

Darüber hinaus bemängeln die Autoren den Umgang mit legalen Drogen wie Tabak und Alkohol. Nach wie vor gebe es mit 340.000 viel zu viele Zigarettenautomaten. Alkohol sei viel zu leicht und viel zu billig erhältlich.

### Infolink

---

Sie erhalten den fünften alternativen Drogen- und Suchtbericht 2018 auch kostenpflichtig als Print-Version im Buchhandel, können ihn sich aber in PDF-Form gratis von der eigens eingerichteten Homepage herunterladen:

<http://alternativer-drogenbericht.de/>

Quelle: Mitteilung akzept e.V., 27. Juni 2018

## Bundesratspräsident für mehr Prävention bei Jugendlichen

**Berlin** ▪ Jugendliche seien vielfach suchtgefährdet. Mehr Suchtpräventionsangebote für junge Menschen seien wünschenswert. Das meinte Berlins regierender Bürgermeister und derzeitiger Bundesratspräsident Michael Müller bei einem Besuch der Berliner Fachstelle für Suchtprävention. Projektleiterin Katrin Petermann präsentierte dem Politiker das Projekt „Raus aus der Grauzone“. Es bietet Jugendlichen, Eltern und Pädagogen Beratung und Austausch zu Sucht-Fragen.

### Infolink

---

Die Projekt-Homepage von „Raus der Grauzone“ finden Sie unter folgender Adresse:

<https://www.kompetent-gesund.de/raus-aus-der-grauzone/>

Quelle: [aerzteblatt.de](https://www.aerzteblatt.de), 22. August 2018,  
<https://goo.gl/G6EjFR>

## BZgA und Drogenbeauftragte warnen vor Mediensucht

**Köln/Berlin** ▪ Die Computerspielemesse Gamescom hat zu zahlreichen Reaktionen aus der Politik zum Thema Mediensucht geführt.

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, wie auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), warnten vor den Risiken von exzessiver Mediennutzung und Videospielesucht. Bei 100.000 Kindern und Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren in Deutschland gehe man von problematischer Computerspielenutzung aus.

Die Leiterin der BZgA, Heidrun Thaiss, verwies auf das Projekt „Net-Piloten“, bei dem ältere Schülerinnen und Schüler jüngeren ihre Medienkompetenz vermitteln.

Genannt wurde auch die Mediensprechstunde an der LWL-Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Ruhr-Universität Bochum. Deren Leiter, Dr. Jan Dieris-Hirche, begrüßte, dass die WHO mittlerweile die „Gaming Disorder“ als Krankheit anerkannt habe.

Net-Piloten wie auch die Mediensprechstunde präsentierten sich mit Informationsständen auf der Gamescom.

### Infolinks

Die Pressemitteilung der BZgA zur Gamescom enthält eine umfangreiche Auflistung von Internetangeboten der BZgA zur übermäßigen Mediennutzung.

<https://goo.gl/PH2J8q>

Grunddaten zur Mediennutzung Jugendlicher in Deutschland hat das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) zusammengestellt. Das PDF-Dokument finden Sie hinter folgendem Link:

<https://goo.gl/1LZxtg>

**Quellen:** Mitteilung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, 16. August 2018, <https://goo.gl/ghYciY>

## Hessische Kommunen wollen Wettaufwandsteuer einführen

**Wiesbaden** ▪ Zahlreiche hessische Kommunen wollen eine Wettaufwandsteuer einführen. Damit werden Wettbüros, Sports-Bars und Gaststätten, in denen Sportwetten getätigt werden können, mit einer neuen Abgabe belegt. Drei Prozent des Wetteinsatzes sollen erhoben werden, schlägt eine Mustersatzung des Hessischen Städtetages vor.

Begründet wird die neue Steuer mit suchtpräventiven Argumenten. Gerade junge Männer sind durch Sportwetten besonders gefährdet. Die Erhebung der Wettaufwandsteuer, die durch die Betreiber der Wettbüros gezahlt werden muss ist unter anderem in Wiesbaden, Frankfurt, Offenbach, Darmstadt, Hanau, Neu-Isenburg, Langen und Dreieich geplant oder bereits beschlossen.

**Quellen:** [fr.de](https://www.fr.de), 7. August 2018, <https://goo.gl/JDtpnF>  
[morgenweb.de](https://www.morgenweb.de), <https://goo.gl/c5aYDm>

## Hessisches Spielersperrsystem OASIS funktioniert weitgehend

**Wiesbaden** ▪ Die Online-Abfrage zum Spielerstatus (OASIS) in Hessen funktioniert weitgehend. 12.253 Menschen sind darin verzeichnet, die weit überwiegend selbst um die Aufnahme gebeten haben. Würde das hessische System bundesweit eingeführt, wäre mit einer Zahl von 178.000 Spielerinnen und Spielern zu rechnen, für die der Zugang zu Spielhallen dadurch nicht mehr möglich wäre.

Das geht aus der „Studie zur Wirkung und Optimierung von Spielersperrern und Sozialkonzepten in Spielhallen in Hessen“ hervor, die im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Soziales und Integration vom Institut für Psychologie und Kognitionsforschung der Universität Bremen erstellt worden ist. Die Forscherinnen und Forscher untersuchten das Online-Sperrsystem und befragten die Betroffenen. Außerdem unternahmen sie Testbesuche in Spielhallen.

Dabei stellten sie teilweise Mängel fest. In 16,4 Prozent der Fälle – insgesamt wurden 64 Spielhallenbesuche unternommen – wurde der Einlass nicht kontrolliert. In 28,1 Prozent der Fälle konnten die Testspieler Geld an Automaten verspielen, obwohl sie auf der Liste standen. Nur selten reagierte das Personal angemessen auf Indizien süchtigen Spielverhaltens. Auch mit Voraussetzungen für die Aufhebung von Spielsperren beschäftigte sich die Studie.

In ihrem Gesamtfazit regen die Bremer Forscher die Einführung einer bundesweiten Spielerkarte an, die in die Automaten eingeführt werden muss, bevor gespielt werden kann. Auch für die Verknappung des Spielangebotes sprechen sie sich aus. Unter anderem sei ein Totalverbot von Geldspielangeboten in gastronomischen Betrieben angesagt.

### Infolinks

Sie können sich die Studie der Universität Bremen als PDF-Datei herunterladen:

<https://goo.gl/VqCNBj>

Die Bremer Fachstelle Glücksspielsucht an der Universität Bremen hat sieben allgemeine Empfehlungen zur Prävention von Glücksspielsucht formuliert.

<https://goo.gl/iL8zLC>

Derweil wird aus Hessen von einer Schließungswelle von Spielhallen berichtet. Durch verschärfte gesetzliche Regelungen – unter anderem dürfen keine Spielhallen mehr im direkten Umfeld von Kinder- und Jugendeinrichtungen betrieben werden – mussten offenbar zahlreiche Einrichtungen schließen.

<https://goo.gl/6Y4nkY>

## Caritas fordert Drogenkonsumräume in Bayern

**München** ▪ Der Diözesan-Caritasverband München und Freising hat sich gegenüber der bayerischen Landesregierung für Drogenkonsumräume in Bayern ausgesprochen. Das Fehlen von Drogenkonsumräumen erhöhe das Risiko von Drogen-Notfällen, die dann möglicherweise zu spät entdeckt werden. Seit Juli 2017 sind in München 53 Menschen an Drogenmissbrauch gestorben.

Quelle: **Neue Caritas 14/2018**

## Zahl der substituierenden Ärzte sinkt immer weiter

**Frankfurt/Münster/Hamm** ▪ Immer weniger Ärztinnen und Ärzte bieten Substitution für Drogenabhängige an. Im Jahr 2007 gab es in Deutschland noch 2.800 substituierende Mediziner, derzeit seien es noch etwa 2.500, schätzt Ralf Gerlach, stellvertretender Leiter von INDRO in Münster.

Viele der Substitutionsärzte gehen demnächst in Rente. Die Suche nach Nachfolgern verläuft offenbar schleppend. Obwohl etwa 7.000 Ärztinnen und Ärzte in Deutschland suchtmedizinisch qualifiziert seien, seien beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte nur 2.500 als Substitutionsärzte registriert. Dr. Raphael Gaßmann, Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) vermutet, dass viele Ärzte vor Substitutionspatienten zurückschrecken, weil diese Klientel andere Patienten abschrecken könnte.

Wenn sich in einer Region nicht ausreichend Substitutionspraxen finden, müssten die Kassenärztlichen Vereinigungen dort Substitutionsambulanzen einrichten, appelliert der Frankfurter Suchtforscher Heino Stöver.

Quelle: [fnp.de](https://fnp.de), 21. Juli 2018, <https://goo.gl/rVNCyp>

## Gibt es angemessene Angebote für geflüchtete Frauen?

**Essen** ▪ Gibt es ausreichend angemessene Angebote der Suchtprävention und Suchthilfe für geflüchtete Frauen und Mädchen? Das ermittelt die Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht NRW, Bella Donna, gemeinsam mit dem Forschungsinstitut „tifs“ bis zum 2. Oktober 2018 in einer Online-Umfrage. Befragt werden unter anderem Einrichtungen der Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen, Einrichtungen der Flüchtlings- und Migrationsarbeit, Frauen- und Mädcheneinrichtungen und Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen.

Quelle: **Mitteilung der Landesstelle Sucht NRW**, <https://goo.gl/bBdhic>



### „Basiswissen Sucht“ bei der Caritas Emsdetten-Greven

**Berlin** ▪ Der Caritasverband Emsdetten-Greven lädt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behindertenhilfe für Montag, 5. November 2018, zu einer eintägigen Fortbildung „Basiswissen Sucht“ ein. Tagungsort ist der Sitz des Caritasverbands in Steinfurt. Bereits im vergangenen Jahr wurde eine solche Veranstaltung erfolgreich durchgeführt.

Im Seminar geht es um die komprimierte Vermittlung von Grundkenntnissen zu Suchtproblemen. Behandelt werden verschiedene Suchtstoffe wie Alkohol, illegale Drogen, Medikamente oder Glücksspiel. Bezogen wird die Thematik jeweils auf die Arbeit in der Behindertenhilfe. Denn gerade wegen der wachsenden Selbständigkeit und Unabhängigkeit von Menschen mit Behinderung spielen Suchtproblematiken in dieser Gruppe eine immer größere Rolle.

#### Infolink

---

Falls Sie an einer Teilnahme interessiert sind, können Sie sich bis zum 22. Oktober 2018 bei Heike Budke von der Caritas Emsdetten-Greven melden.

[budke@caritas-emsdetten-greven.de](mailto:budke@caritas-emsdetten-greven.de)

Beachten Sie bitte, dass es sich bei diesem Angebot um eine speziell auf die Arbeit mit Menschen mit Behinderung zugeschnittene Fortbildung handelt. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) bietet ebenfalls einen, breiter angelegten und auf zwei Seminarblöcke verteilten Grundkurs „Basiswissen Sucht“ an.

<https://goo.gl/6hXKTC>

Seit dem 1. September läuft bei der LWL-KS außerdem das Projekt „TANDEM – Besondere Hilfen für besondere Menschen im Netzwerk der Behinderten- und Suchthilfe“. Im Rahmen dieses Projektes werden spezifische Maßnahmen für die Arbeit mit suchtkranken oder -gefährdeten Menschen mit Behinderung erarbeitet. Zu dem neuen Projekt finden Sie den folgenden Artikel in diesem LWL-KS-Newsletter.

[Projekt „TANDEM“ bei der LWL-KS gestartet](#)

### Fachverband Medienabhängigkeit: Tagung zum Zehnjährigen

**Berlin** ▪ „Kategorisch nach zehn Jahren“ ist der Titel des Jubiläumssymposiums des Fachverbandes Medienabhängigkeit. Mit der Tagung am 15. Und 16. November 2018 begeht der Verband sein zehnjähriges Bestehen.

Das Symposium soll den aktuellen Diskussionsstand um das Thema Medienabhängigkeit beleuchten. Auch nach der Anerkennung der Computerspielsucht durch die Weltgesundheitsorganisation und der Aufnahme der Störung in den ICD-11 bleibe noch einiges zu tun, schreibt der Verband in der Tagungsausschreibung.

Unter anderem wird es um die Haltung der Kostenträger zur Medienabhängigkeit gehen. Erörtert werden auch der Stand der Diagnostik und der Behandlung. Eine weitere Frage wird sein, welche Auswirkungen Virtual Reality für internetbezogene Störungen haben wird. Natürlich werden auch Präventionsaktivitäten diskutiert.

### Infolink

---

Alle Informationen sowie auch Anmeldeöglichkeiten zum Jubiläumssymposium des Fachverbands Medienabhängigkeit finden Sie auf der eigens eingerichteten Internetseite.  
<http://fv-medienabhaengigkeit.de/175.html>

## Erstes Feuerlein-Symposium am 18. Oktober in Heidelberg

**Heidelberg** ▪ Das Internationale Wissenschaftsforum Heidelberg ist Tagungsort für das erste Feuerlein-Symposium zur Versorgungsforschung in der Suchttherapie. Dazu lädt das „Feuerlein Centrum für Translationale Suchtmedizin“ für Donnerstag, 18. Oktober 2018, ein.

Ziel der Tagung ist es, den Fokus auf die Versorgungsforschung und die bedarfsorientierte Erweiterung suchttherapeutischer Angebote zu legen. Vorgestellt werden Methoden im hausärztlichen, im allgemein-psychiatrischen und im suchtspezifischen Setting. Auch die Umsetzung wird diskutiert.

Benannt ist das einladende, vom Sozial- und Wissenschaftsministerium Baden-Württemberg geförderte Feuerlein-Zentrum nach Wilhelm Feuerlein, dem 2015 verstorbenen Gründungsmitglied und ersten Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht).

### Infolink

---

Das Programm und weitere Informationen zum Feuerlein-Symposium finden Sie hier:  
<https://feuerlein.center/feuerlein-symposium>

## DGS-Kongress: Suchtkranke sind nie allein

**Berlin** ▪ „Sucht – You never walk alone“ ist der Titel des 27. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Suchtmedizin (DGS). Die DGS hat jetzt das vorläufige Programm der Tagung vom 2. bis 4. November 2018 in Berlin veröffentlicht.

Den Veranstaltern geht es bei der Tagung darum, Sucht als System darzustellen. Der oder die Kranke sind nie allein, sondern befinden sich in einem Beziehungsgeflecht, das von den Betroffenen über die Angehörigen und die Behandelnden bis hin zu den Kostenträgern reicht. Je nach Perspektive ergeben sich unterschiedliche Prioritäten für die Behandlung Suchtkranker.

Der letzte Veranstaltungstag wird wieder, wie mittlerweile fast traditionell, im Zeichen des „Update Sucht“ stehen. Dann wird über aktuelle Forschungsergebnisse zu Alkohol- und Substanzmittelkonsum informiert.

### Infolink

---

Alle wichtigen Informationen zum 27. DGS-Kongress gibt es auf der folgenden Internetseite:  
<http://www.dgsuchtmedizin.de/kongress/>

## Perspektiven des bio-psycho-sozialen Modells diskutieren

**Berlin** ▪ Aus zwei mach eins: Der Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) und die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) legen dieses Jahr ihre großen Suchtkongresse zusammen. Für den Zeitraum von Montag bis Mittwoch, 8. bis 10. Oktober 2018, laden beide Organisationen zum gemeinsamen Fachkongress „bio-psycho-SOZIAL“ nach Berlin ein.

Ziel des gemeinsamen Kongresses ist es, verschiedene Perspektiven auf das bio-psycho-soziale Modell zum Umgang mit Sucht zu eröffnen. Der aktuelle Forschungsstand soll dargestellt und die Entwicklungspotentiale des Ansatzes diskutiert werden. An allen drei Tagungstagen wird es Grundsatzreferate zum Thema geben. Vor allem der zweite Tag wird dann von Forenarbeit bestimmt werden.

### Infolink

---

Auskünfte zum gemeinsamen Kongress von DHS und fdr erteilt  
Doris Kaldewei (Tel.: 02381 9015-0).  
[kaldewei@dhs.de](mailto:kaldewei@dhs.de)

Zugriff auf alle wichtigen Dokumente zur Tagung haben auf der  
Internetseite der DHS:  
<https://goo.gl/Q6EksT>

## SKM Neuss diskutiert „Männlichkeit 4.0“

**Hamm** ▪ Im Zeitalter der Digitalisierung werden Schlagwörter gern mit dem Zusatz „4.0“ versehen. Nun gilt es, auch die „Männlichkeit 4.0“ zu diskutieren. Ein entsprechendes Angebot unterbreiten der SKM Neuss, der SKM Bundesverband und die SKM-Stiftung mit dem vierten Neusser Männer- und Jungentag unter dem Motto „Echte Männer reden“. Für die Veranstaltung am Montag, 24. September 2018, ab 9:30 Uhr sind noch Anmeldungen möglich.

Inhaltlich geht es bei der Tagung darum, wo Männer im digitalen Alltag ihre Vorbilder finden, wie sie sich informieren und wie sie sich mit Hilfe der modernen Kommunikationsmöglichkeiten ihre digitales Alter Ego erschaffen. Vortragende bei dem von der Aktion Mensch unterstützten Fachtag sind die Medienwissenschaftlerin und Medienpädagogin Dr. Maya Götz und Rüdiger Dreier, Erziehungsberater und Koordinator der Väterarbeit beim Caritasverband Münster. Es moderiert der Journalist Tom Hegemann.

### Infolink

---

Anmeldewünsche an Nicole Loche vom SKM Neuss  
(Tel.: 0211 233948-76) in Verbindung.  
[loch@skmev.de](mailto:loch@skmev.de)

Inhaltliche Fragen beantwortet Ihnen Rüdiger Jähne  
(Tel.: 0211 233948-789).  
[jaehne@skmev.de](mailto:jaehne@skmev.de)

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht vernetzt seit vielen Jahren die Männerarbeit in Suchthilfe und -prävention in Westfalen-Lippe. Neben dem Arbeitskreis „Mann und Sucht“ betreut die LWL-KS auch das Projekt „Reine Männersache!“. Mehr Informationen finden Sie auf dieser Portalseite:  
<https://goo.gl/B2k44L>

## **Leitfaden zur Naloxon-Bereitstellung für Haftentlassene**

**Frankfurt/Main** ▪ Für suchtkranke Inhaftierte sind die ersten 48 Stunden nach ihrer Haftentlassung besonders kritisch. Die Gefahr ist dann besonders groß, dass sie wieder in altes Suchtverhalten zurückfallen. Auch kann es in dieser Phase besonders oft zu Überdosierungen kommen. Das von der Fachhochschule Frankfurt am Main koordinierte EU-Projekt „My first 48h out“ will Wissen und Methoden bereitstellen, um die Gefährdungen in dieser Phase zu reduzieren. Kürzlich hat das Projekt den Leitfaden „Naloxon-on-release“ veröffentlicht.

Die englischsprachige Publikation erläutert Grundlagen zu und Wirkungsweisen von Naloxon. Es wird eingesetzt, um Überdosierungen von Heroin oder Methadon zu vermeiden. Vorgestellt wird das schottische Modell der Naloxonbereitstellung. Die Leserinnen und Leser erhalten des weiteren Hinweise, welche Schritte Politik und Praktiker gehen müssen, um Naloxon einsetzen zu können. Hinweise gibt es auch, wie Fachleute und Peers geschult werden können.

### **Infolinks**

---

Ausführliche Informationen zum Projekt „My first 48h out“ gibt es auf dieser Internetseite:

<https://harmreduction.eu/projects/my1st48h>

Sie können sich die englischsprachige Publikation von der Internetseite des Instituts für Suchtforschung (ISFF) an der Fachhochschule Frankfurt herunterladen.

<https://goo.gl/FL3cwj>

## **Wie gehen Mediziner mit Kindern aus Suchtfamilien um?**

**Berlin** ▪ Was müssen Medizinerinnen und Mediziner sowie Beschäftigte im Gesundheitswesen beachten, wenn sie es mit Kindern aus suchtbelasteten Familien zu tun haben? Hinweise gibt der Leitfaden „Hilfe für Kinder aus suchtbelasteten Familien“, den NACOA Deutschland jüngst vorgelegt hat. Mit dem Schwerpunkt auf alkoholbelastete Familien betont die 38-seitige Broschüre die besondere Rolle von Ärztinnen und Ärzten für die betroffenen Kinder.

Die Autorinnen und Autoren gehen davon aus, dass Mediziner förderlichen Einfluss auf Kinder aus suchtbelasteten Familien nehmen können. Diese wüchsen oft in chaotischen Verhältnissen auf, in denen es ihnen an verlässlichen Strukturen mangle. Oft wiesen diese Kinder ein erhöhtes Risiko auf, in ihrem späteren Leben selbst süchtig zu werden. Zudem komme es häufiger zu Entwicklungsstörungen sowie zu Depressionen und Ängsten bei den Kindern.

Ärzten komme insofern eine Schlüsselrolle zu, als sie mögliche Risiken und Störungen erkennen und vor allem rechtzeitig Hilfsangebote unterbreiten könnten.

### **Infolink**

---

Sie können sich den Leitfaden als PDF-Datei von der folgenden Seite im Internetangebot von NACOA Deutschland herunterladen.

<https://goo.gl/KevkLe>

## Fachverband lädt zur 30. Wissenschaftlichen Tagung

**Berlin** ▪ Der Fachverband Glücksspielsucht lädt für Donnerstag und Freitag, 22. und 23. November 2018, zu seiner 30. Wissenschaftlichen Tagung ein. Tagungsort ist die „Kalkscheune“ in Berlin.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet ein bunter Reigen an Vorträgen und Workshop-Veranstaltungen. Dabei geht es einerseits grundsätzlich zu, etwa wenn Dr. Tobias Hayer von der Universität Bremen über den Nutzen von Glücksspielsperren referiert. Andererseits geben viele Vorträge einen Einblick in die Praxis. Unter anderem stellen Mjüggan Celebi und Sabine Härtl vom BAS das Projekt „ETAPPE“ zur Angehörigenarbeit vor. Endrik Böhle von der Fachklinik Wiesen informiert wiederum über eine Methode zum Umgang mit Spielverlangen.

### Infolink

---

Informationen zur Veranstaltung wie auch eine Online-Anmeldemöglichkeit finden Sie auf:  
<http://www.gluecksspielsucht.de>

## DG-SAS tagt nach Mitgliederversammlung in Münster

**Münster/Magdeburg** ▪ Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS) richtet ihre Mitgliederversammlung am Montag, 12. November, in Münster aus. Den Termin nutzt die DG-SAS darüber hinaus zu einer Kooperationsveranstaltung mit der Deutschen Rentenversicherung. Thema ist „Soziale und berufliche Integration – Müssen sich (psycho-)soziale Dienste in der Suchthilfe neu erfinden?“ Die Tagung findet im großen Sitzungssaal der Deutschen Rentenversicherung in Münster statt.

Bereits jetzt weist die DG-SAS auf ihren fünften Bundeskongress in Magdeburg hin. Die Veranstaltung mit dem Titel „Soziale Diagnostik in der Suchthilfe“ wurde terminiert für Donnerstag und Freitag, 7. und 8. März 2019.

Vorsitzender der DG-SAS ist Frank Schulte-Derne von der LWL-Koordinationsstelle Sucht.

### Infolink

---

Sie finden weiterführende Links und Informationen zu den genannten Veranstaltungen der DG-SAS auf der folgenden Internetseite:  
<https://www.dg-sas.de/de/termine/>

## Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
Dezernat 50  
LWL-Koordinationsstelle Sucht  
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann  
Schwelingstr. 11  
48145 Münster  
Tel.: 0251/591-4837  
Fax: 0251 591-5484  
E-Mail: [markus.wirtz@lwl.org](mailto:markus.wirtz@lwl.org)  
Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)  
Anschrift wie oben  
Ulrich Klose  
Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich